

Blick auf den "Hecht" : die Fassaden eines Hauses mit Tradition

Autor(en): **Hungerbühler, Laurenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **54 (1996)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

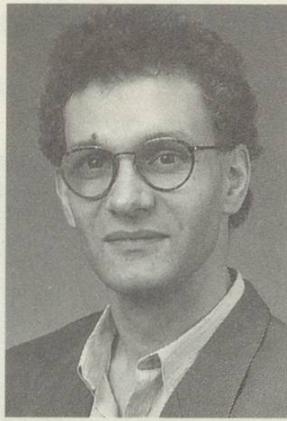
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick auf den «Hecht»

Die Fassaden eines Hauses mit Tradition



Der neue «Hecht» nach fünfjähriger Umbauphase 1995. (Bild Ursula Häne).



Autor

LAURENZ HUNGERBÜHLER, dipl. Architekt ETH.
Nach Studium selbständiger Architekt; spezialisiert auf
die Restauration und Erforschung historischer Fach-
werkbauten. Derzeit Restauration einer Häuserreihe aus
dem 15. Jahrhundert in der Schwertgasse, St.Gallen.

«Seien Sie herzlich willkommen, mein lieber Freund...», beginnt August Steinmann seine «Hausgeschichte des Hotels Hecht», die er im Jahre 1945 verfasst hat. Fast mit Wehmut blättere ich in dieser Chronik. Sie versetzt mich in das einst pulsierende Leben in diesem Haus; sie lässt alle Höhen und Tiefen eines alteingesessenen Gasthauses miterleben, lädt beinahe an die gedeckte Tafel mit illustren Persönlichkeiten, mit Dichtern und Komponisten. Besonders eindrücklich schildert Steinmann den Stellenwert, welcher der «Hecht» in der St.Galler Bevölkerung einnahm, als im Vorfeld des Zweiten Weltkrieges der Bundesrat sich von der «Hecht»-Terrasse dem Volk zuwandte. Wo sonst hätte es einen idealeren Standort gegeben, nachdem die Stadt seit dem Abbruch des alten Rathauses an der Marktgasse im Jahre 1877 ohne weltliches Zentrum geblieben war?

Mit Steinmanns Schrift setzte der damalige Eigentümer des «Hechts», Julius Schulthess, einen vorläufigen Schlusspunkt hinter eine schrittweise Erneuerung des ganzen Hotelkomplexes in den vorangegangenen Jahren. Mit der Zeit büsste der «Hecht» aber seine Bedeutung im Stadtleben ein. Einer der Gründe: Seit den fünfziger Jahren öffnete zahlreiche Konkurrenz wie Hotelneubauten, Restaurationsbetriebe, Bars und Kinos ihre Pforten. So mag für die jüngere Generation der «Hecht» vor allem Bedeutung als ein Haus der Kinos erlangt haben (der Name «Studio Hecht» musste vor ein paar Jahren einem modernen Allerweltsnamen weichen). Meine ersten Erinnerungen an den «Hecht» sind begleitete Besuche im Saal des ersten Obergeschosses, wo jeweils die Konditorlehrlinge ihre ersten süßen Gesellenstücke präsentierten.

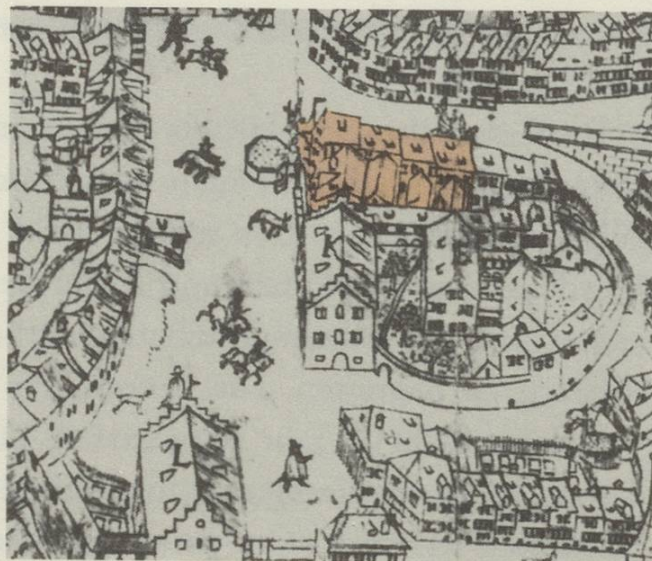
Die Geschichte des «Hechts» neu zu schreiben ist ein müssiges Unterfangen, weil die Fäden zum historischen Gebäude endgültig entzweigeschnitten worden sind. Doch die Kenntnis des Werdeganges des Hauses und seiner bestimmten Lage ist Voraussetzung, um seinen städtebaulichen Stellenwert innerhalb der Altstadt zu begreifen. Die urkundlich älteste Erwähnung des «Hechts» reicht ins Jahr 1624 zurück. Der Gründungsbau stand damals an der Goliathgasse, in unmittelbarer Nähe zu weiteren Gasthöfen wie dem «Ochsen», «Storchen» und «Pfauen». Nur

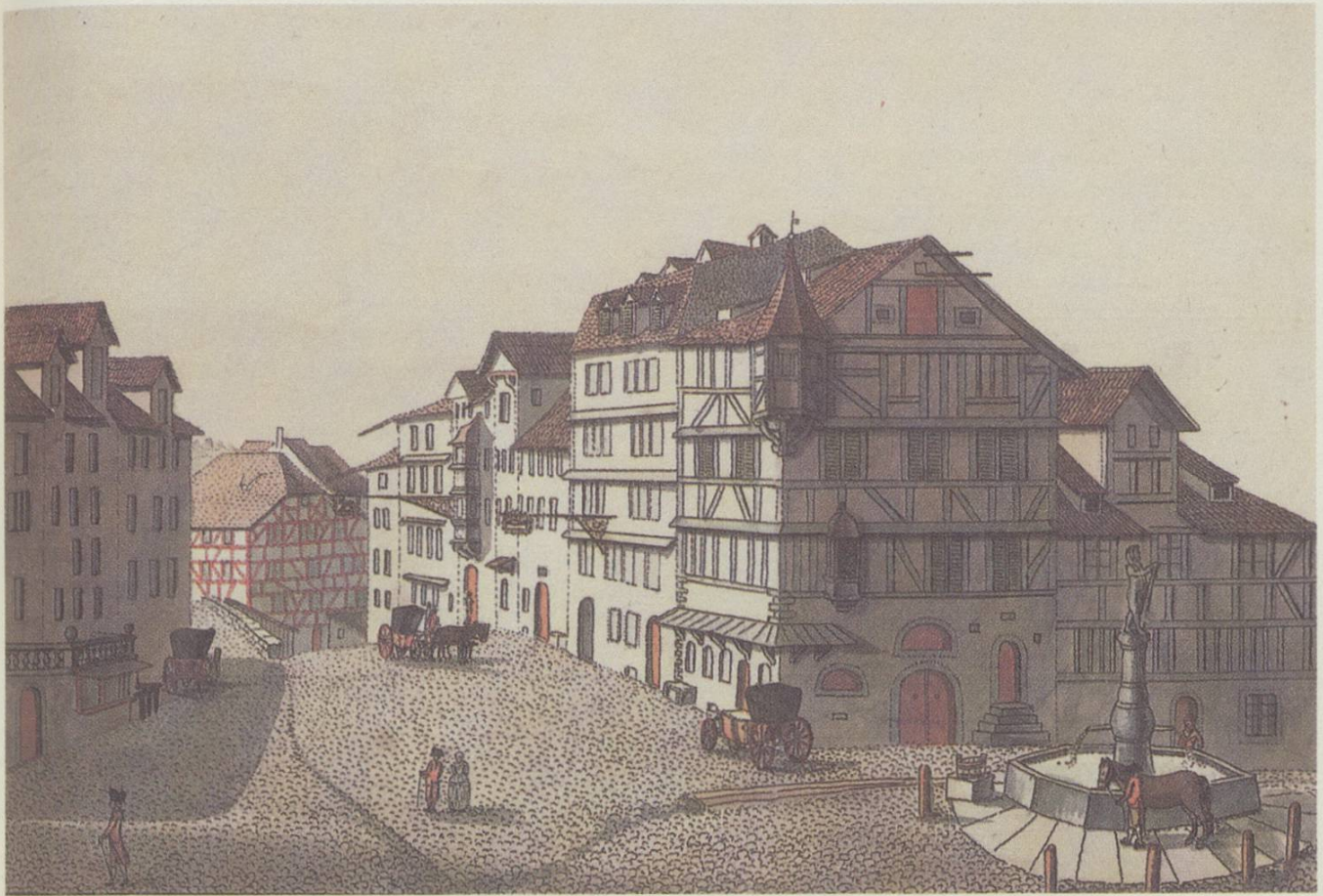
die Stallungen waren direkt dem Bohl zugewandt. Die Ansammlung von Gasthöfen an der Goliathgasse und Magnihalden lässt sich durch die Nähe zum Markt erklären. Erst Johann Gottfried Molzheim aus Strassburg ersetzte das Hintergebäude und die Stallungen 1813 /15 durch einen repräsentativen Bau hin zum Bohl, dessen Fassade teilweise noch erhalten ist. 1860 wurde der «Hecht» wieder erweitert: durch das bis 1836 private Eckgebäude und den Gründungsbau an der Goliathgasse. 1928 und 1952 schloss Julius Schulthess jeweils die Nachbargebäude an der Goliathgasse und das Gasthaus Ochsen unter gleichzeitigem Einbau von zwei Kinosälen dem Hotelbetrieb an.

Die völlige Auskernung des «Hechts» ab 1990 setzte einen abrupten, nicht enden wollenden Schlussstrich unter seine Hausgeschichte. Nach ein paar Jahren als Mahnmal der ebenso rasch zu Ende gegangenen Hochkonjunktur liess ein Hoffnungsschimmer die Wiedereröffnung des einst so beliebten, in letzter Zeit aber «verwünschten» «Hechts» erwarten. Ab September 1995 wurden die Türen zu verschiedenen Nutzungen wie Restaurant, Bar, Hotelzimmer, Kinos, Büros, Praxen und Wohnungen hinter alter Fassade wieder geöffnet: ein multifunktionales Haus, wie es in jeder grösseren Stadt dutzendweise zu finden ist. Ob es je wieder eine so abwechslungsreiche Geschichte schreiben wird, wie sie dem alten «Hecht» eigen war? Hoffen wir es!

Die Bilderfolge zeigt den Wechsel der Zeit: die Aussenseiten des «Hechts».

Melchior Franks Stadtprospekt von 1596 zeigt die Situation einer geschlossenen Häuserzeile entlang der Goliathgasse mit quergestellten Hinterhäusern. Das oberste (später Nebenhaus des «Hechts») gegen den Bohl steht frei.





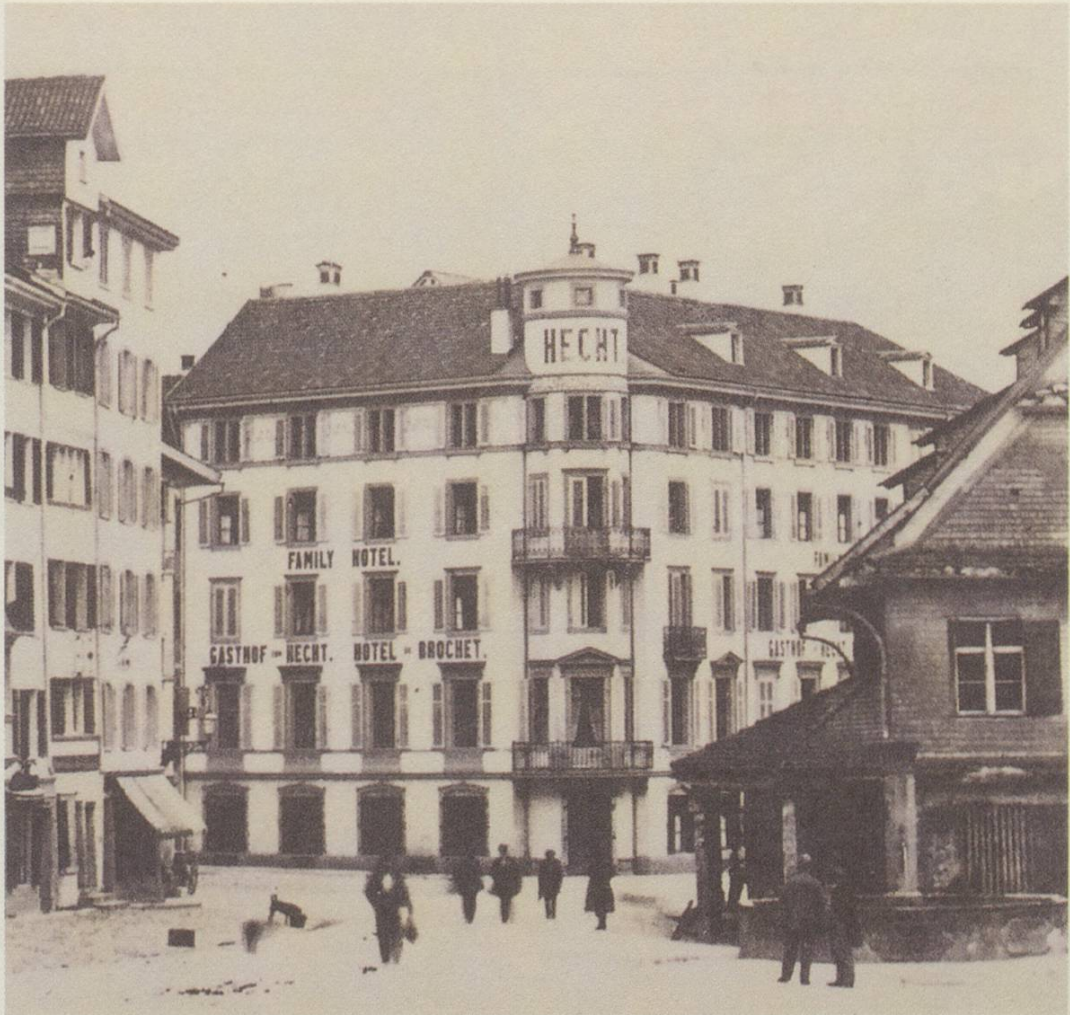
Blick von der Marktasse in die Goliathgasse um 1790. Links neben dem Eckhaus mit Erkertürmchen das Gründungshaus des «Hechts» an der Goliathgasse, rechts das Nebenhaus. (Umrissradierung von J. C. Mayr)



Blick vom Marktplatz gegen den Bohl um 1790. In der Bildmitte das Waaghaus, links (mit Volutengiebel) das ehemalige Zeughaus. Vor ihm angebaut das Stallgebäude des «Hechts». (Umrissradierung von J. C. Mayr)



Ansicht des Bohls nach dem Neubau des «Hechts» 1815. Das Erkertürmchen des Eckhauses ist einer Modernisierung zum Opfer gefallen. (Aquatinta von J.B. Isenring 1830)



Der «Hecht» nach der Umgestaltung von 1860. Dabei wurden das Eckgebäude und das Gründungshaus an der Goliathgasse einbezogen. Auf dieser Photographie vor 1865 wird ersichtlich, dass der «Hecht» mehr übers «Eck» denn als Platzfront erlebt werden sollte. Ein Novum in die Bautradition des 19. Jahrhunderts brachte die Verwendung des Eckturmmotivs. Im Vordergrund die 1865 abgebrochene «Metzg». (Bild aus «St.Gallen, wie es nicht mehr steht»)



Das Stadttheater (rechts), 1856/57 anstelle des Zeughauses errichtet. Der «Hecht» um 1870. (Bild aus «St.Gallen, Stadtveränderungen im 19. Jahrhundert»)



*Hotel Hecht nach dem Umbau 1928/30
(Postkarte Foto Gross). Gleichzeitig
musste auch der Hechtbrunnen mit der
Neptunstatue weichen. (Bild aus
«St. Gallen, wie es nicht mehr steht»)*

